

*Berner Stiftung
für Menschen mit einer
geistigen Behinderung*



Jahresbericht 2013



**Berner Stiftung
für Menschen mit einer
geistigen Behinderung**



Editorial	3
Jahresbericht des Präsidenten	4
Jahresbericht der Gesamtleiterin	6
Wohnheim Villette	8
Wohnheim Wabersacker	10
Wohnheim Feldegg	14
Der Duft der Küche	16
Bericht der Kontrollstelle	19
Bilanz	20
Betriebsrechnung	22
Anhang	23
Ein herzliches Dankeschön	26
Namen und Adressen	27

Lebensabschnitte

Unser Leben besteht aus mehreren Lebensabschnitten. Jeder Lebensabschnitt hat seine eigene Prägung, in dem jeder Mensch seine individuellen Entwicklungsschritte macht. Junge Erwachsene beschäftigen sich mit anderen Themen als arbeitstätige Frauen und Männer oder ältere Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt.

Das Wissen über die Lebensabschnitte und die Unterstützung bei individuellen Entwicklungsschritten sind eine tägliche Herausforderung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die mehrheitlich jungen Frauen und Männer im Wohnheim Villette haben ein Freizeitprogramm, das geprägt ist von sportlichen Aktivitäten und darstellerischen Tätigkeiten.

Im Wohnheim Wabersacker stehen die meisten Bewohnerinnen und Bewohner mitten im Leben. In diesem Lebensabschnitt liegt der Schwer-

punkt beim Arbeiten und den lebenspraktischen Fertigkeiten. Ein Produkt bei konzentrierter Arbeit herzustellen, gibt viel Freude und Zufriedenheit. Den Haushalt zu meistern heisst, seinen täglichen Verpflichtungen nachzugehen.

Der ältere Mensch darf sich zurücklehnen, auf ein erfülltes Leben zurückblicken und auch mal in den Tag hineinleben. Er kann die Gemeinschaft im Wohnheim Feldegg geniessen. Die Zeit bleibt aber nicht stehen und ernstere Themen beschäftigen ihn. Die Sinnfrage nach «Habe ich meine Leben gelebt?» oder «Wohin geht mein Weg in diesem und im neuen Leben?» stellt sich jedem Menschen.

Im Bericht über die Zentralen Dienste schauen wir dieses Jahr dem Koch über die Schulter. Es liegt der feine Duft von gedünstetem Gemüse in der Luft.

Monika Etter
Gesamtleiterin



Jahresbericht des Präsidenten

Alfons Berger

Stiftungsratspräsident

**«Sei was Du bist –
gib was Du hast.»**

Rose Ausländer
deutsche Lyrikerin

Tätigkeit des Stiftungsrats im Jahr 2013

Der Stiftungsrat hat in diesem Jahr in unveränderter Besetzung eine neue dreijährige Amtszeit in Angriff genommen. Ergänzend hat der Stiftungsrat das Vizepräsidium neu besetzt und zwar in der Person von Frau Lis Spühler Schaffroth. Ich gratuliere Frau Lis Spühler Schaffroth zu ihrer Ernennung und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit in diesem Gremium, aber auch mit der Gesamtleiterin Frau Monika Etter.

Der Stiftungsrat hatte auch dieses Jahr über Geschäfte zu beraten, die dazu dienen, dass die Stiftung auch künftig optimal die immer wieder neu gestellten Anforderungen an sie erfüllen kann. Ohne Finanzen geht bekanntlich nichts und vom Neuen Finanzausgleich bis zu den Sparmassnahmen des Kantons gibt es Geschäfte, die diskutiert und zum Teil beschlossen werden müssen. Ab 2014 erhalten alle Institutionen von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) einen Leistungsvertrag mit Pauschalabgeltung. Der Leistungsvertrag 2014 ist im Dezember 2013 der GEF zugestellt worden.

Verschiedene Geschäfte betrafen das Personal.

- Ein nicht verwendeter Betriebsbetrag des Jahres konnte an alle Mitarbeitenden als einmalige Entschädigung analog ihres Beschäftigungsgrades verteilt werden.
- Der Stiftungsrat nimmt von einer verbesserten Absenzen- und Überzeitstatistik Kenntnis.
- Die Ferienregelung des Kaders wird in Einklang mit den kantonalen Vorschriften optimiert.
- Der Stiftungsrat verabschiedet ein neues Reglement für die Angestelltenkommission.
- Der Stiftungsrat genehmigt einen Budgetbetrag zuhanden des Ferienbudgets 2014.

Gemäss Entscheid der Gemeinde Muri muss die Heizung im Wohnheim Vilette auf Erdgas umgestellt werden. Der Stiftungsrat hat den Auftrag an eine geeignete Firma erteilt. Diese Umstellung soll in der Ferienwoche 2014 erfolgen. Ebenfalls eine ökologische Verbesserung ist die Erneuerung der Warmwasseraufbereitung mit Solarpanels in den Waberackerliegenschaften, welche gemeinsam mit der Gesamtkirchengemeinde durchgeführt wird.

Ein angepasstes und leicht gekürztes neues Leitbild wurde vom Stiftungsrat genehmigt und in Kraft gesetzt.





Jahresbericht der Gesamtleiterin

Monika Etter

Gesamtleiterin

«Erst am Ende eines Jahres weiss man, wie sein Anfang war.»

Friedrich Nietzsche

«Money, get away»

Das Jahr 2013 startete für alle drei Wohnheime Vilette, Wabersacker und Feldegg ruhig und nahm seinen gewohnten Lauf. Eine erste Neuheit erlebten wir im Februar mit dem Fondue-Abend. Bei «Handörgeli»-Musik von Suzanne Javet und Volksmusik mit DJ Ernst liessen sich viele Gäste das Fondue gütlich schmecken. Die Cafeteria des Wohnheims Wabersacker verwandelte sich in ein gemütliches Lokal mit Chalet-Charakter.

Ende April führte die Firma SQS ein externes Audit durch und überprüfte unser Qualitätsmanagement. Die guten Rückmeldungen haben alle in ihrer qualitativ guten Arbeit bestärkt und gaben uns die Gewissheit, auf dem richtigen Weg weiterzugehen.

Der grosse Schlag ins Gesicht kam Ende Juni mittels schriftlicher Mitteilung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) betreffend die kurzfristig auferlegten Sparmassnahmen, die mit dem Einreichen des neuen Leistungsvertrages 2014 innerhalb von drei Monaten zu budgetieren waren. Es handelte sich um einen stattlichen Betrag, auf den wir zu verzichten hatten, notabene bei gleichbleibendem Qualitätsangebot.

Als Gesamtleiterin erlebte ich diese Mitteilung wie der Anfang des berühmten Songs «Money» der Pop-Band Pink Floyd: «Money, get away.» (Geld, geht weg). Wer den Song kennt, hört sofort das Klimpern der Kasse im Hintergrund. Unter grossen Anstrengungen konnten in der darauffolgenden Wohnheimleitungsretraite im Juli sozial verträgliche Sparmöglichkeiten gefunden werden. Wir schätzten uns glücklich, für die erste Sparrunde die Spitze des Eisbergs gebrochen zu haben.

Die grosse Anteilnahme auch von Seite nicht betroffener Personen hat uns berührt und wir spürten eine grosse Solidarität für Menschen mit einer Behinderung. Die Betroffenen konnten mit der öffentlichen Kundgebung auf dem Rathausplatz im November ein erfolgreiches Zeichen setzen. Es ist grundsätzlich allen bewusst, dass jede kantonale Direktion ihren Anteil an den Sparmassnahmen mittragen muss. Es soll ja nicht der Eindruck entstehen, es werde ein «Kuhhandel» betrieben. Die Frage stellt sich aber einerseits nach dem Ausmass, andererseits nach der zeitlichen Dauer, in welcher die Umsetzung der Sparübungen erfolgen sollte. Umso erfreulicher war die Mitteilung, dass die Sparmassnahmen in kleinerem Umfang umgesetzt werden müssten.

Glücklicherweise liessen verschiedene erfreuliche Ereignisse das ernste Thema der Finanzen öfters in den Hintergrund rücken. Das tat allen gut und sorgte für teilweise Entspannung. Das Sommerfest in der Vilette erlebte einen humorvollen Höhepunkt mit dem Auftritt von Clown «Rosa», die uns auf eine musikalische Ferienreise in Richtung Tessin mitnahm. Engagiert halfen einige Bewohnerinnen und Bewohner instrumental und gesanglich mit. Das machte allen viel Spass. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner fuhren aber für ihre Ferien weiter, verliessen das Tessin und genossen den Strand und das Meer bei Cecina in der Toscana. Die Bergliebhaberinnen und Schifffahrtsfreudigen zog es nach Aeschiried.

Mit der Adventszeit kehrte Ruhe in alle drei Wohnheime ein. Die weihnächtlichen Dekorationen und die festliche Musik versprühten einen Hauch von Besinnlichkeit und Einkehr. Ein ereignisreiches Jahr ging zu Ende.

Monika Etter
Gesamtleiterin





Wohnheim Vilette

Bernhard Rutschi-Piller

Wohnheimleiter

Mit einem breiten Angebot an Aktivitäten wollen wir die jungen Erwachsenen ermutigen, versteckte Fähigkeiten zu entdecken und eigene Lebensziele zu verwirklichen.

Chronik

Wohnheim Vilette

Februar Fasnachtsplausch.

Mai Familienbrunch. **Juni**

Ferien in Italien und in

Aeschiried. **Juli** Sporttag in

Magglingen. **August** Besuch des Zirkus Knie. Gartenfest.

September Bewohnerausflug. **Oktober** Besuch des Behinderten-Gottesdienstes in Ittigen. **November** Besuch des Zibele-Märts.

Dezember Samichlousfeier. Weihnachtsfeier im Zentrum Wittigkofen.

Entwicklung über die Lebensspanne bei jungen Erwachsenen mit einer Behinderung.

Junge Erwachsene: Was sind ihre Besonderheiten, ihre Interessen? Wie nehmen sie die Welt wahr und wie wollen sie wahrgenommen werden? Fragen, die mich drängten, in meiner eigenen Biographie das Rad der Zeit zurückzudrehen. Was war damals für mich wichtig? Für was setzte ich mich ein und woran glaubte ich damals? ... und gibt es einen Unterschied zu den jungen Erwachsenen mit einer Behinderung, welche bei uns im Wohnheim Vilette leben?

Die Antwort ist einfach und naheliegend: Es gibt keinen Unterschied. Junge Erwachsene mit einer Behinderung wollen ebenso wie junge Erwachsene ohne Behinderung gehört und beachtet werden.



Sie suchen Anerkennung, wollen die Welt der Erwachsenen entdecken, verstehen, hineinwachsen, aber auch dagegen rebellieren und eigene Ideale verwirklichen.

Wie also können wir die jungen Erwachsenen im Wohnheim Vilette unterstützen, damit sie ihre Persönlichkeit entdecken und entwickeln können? Welche Angebote helfen ihnen, ihre Rolle und ihren Platz in der Welt der Erwachsenen zu finden? Im Bewusstsein, dass sich die Interessen beider Geschlechter in neuester Zeit annähern und nicht mehr so klar zu trennen sind, bleiben zwei «Klassiker» weiterhin bestehen.

Nach wie vor wetteifern und konkurrieren sich junge Männer in der Rangordnung. Wer ist der Stärkere, der Schnellere oder einfach der Bessere? In der Turnhalle in Allmendingen finden wir genügend Platz, um diesem Kräfteressen spielerisch Raum zu geben.

Im Wettkampf gegeneinander anzutreten, sich in Geschicklichkeit und Ausdauer zu üben und die eigene Leistungsgrenze kennenzulernen, sind dabei wichtige Erfahrungen. Der jährliche Höhepunkt bildet die Teilnahme am Sporttag in Magglingen. Ein ganzer Tag wird in verschiedenen Kategorien und Disziplinen gekämpft und geschwitzt. Gegenseitiges Anspornen und Mitfiebern unter den Wettkämpfern ist ebenso selbstverständlich wie die Freude über eigene Höchstleistungen. Gekrönt wird der Anlass mit der Übergabe der Medaillen. Stolz und voller Selbstvertrauen präsentieren die Heimkehrer ihre Medaille, geniessen die Anerkennung und sind in den folgenden Turnstunden noch motivierter.



Junge Frauen hingegen legen grossen Wert aufs Aussehen, schöne Kleider und modische Frisuren. Sie verkleiden sich gerne und träumen oft davon, wie es wohl wäre eine wichtige Persönlichkeit zu sein. Oder wie es sich anfühlen mag, eine Prinzessin zu sein, allseits bewundert oder als böse Hexe den anderen das Fürchten zu lernen? Diese Träumereien können sie im wöchentlichen Theater-Atelier nach Lust und Laune ausleben. Sich selbst und das Gegenüber in unterschiedlichen Rollen wahrzunehmen, der Spass am Experimentieren und die Dynamik aus den unterschiedlichen Kontakten sind spannend und auflockernd zugleich. Das Theaterspektakel anschliessend, sogar vor grossem Publikum, präsentieren zu können, ist für alle eine grosse Herausforderung. Sinkt dann der Vorhang und füllt sich der Raum mit tosendem Applaus, fällt das Lampenfieber

ab und der Traum, eine wichtige Persönlichkeit zu sein, wird Realität.

Nebst diesen zwei Punkten sind die Themen Liebe, Freundschaft und Sexualität für alle jungen Erwachsenen ein zentrales Anliegen. Im Wohnheim Vilette führen wir in kleinen Gruppen Kurse zu diesen Themenbereichen durch. Die Teilnehmenden lernen, wie sie ihre Gefühle wahrnehmen und ausdrücken können, welche Besonderheiten bei einer Freundschaft beachtet werden müssen und wie sie sich gegen Berührungen, die sie nicht möchten, schützen können. Gemeinsam werden alltagstaugliche Handlungskompetenzen entwickelt, welche den jungen Erwachsenen Möglichkeiten aufzeigen, wie sie ihre «Schmetterlinge im Bauch» und die körperlichen Bedürfnisse altersgerecht geniessen können.



Mit vielen weiteren Angeboten wie Reiten, sich dem Rhythmus des Pferdes anzupassen, sich im warmen Wasser des Hallenbades tragen zu lassen, die Musik zu spüren und sich im Takt zu bewegen oder sich mit Ton oder Farbe auszudrücken, wollen wir den Handlungsspielraum der jungen Erwachsenen erweitern.

In unterschiedlichen Gruppen und Themen können sie ihre Fähigkeiten kennenlernen und ausbauen, können sich und ihre Position in der Gemeinschaft austesten und festigen. Mit fachlicher Unterstützung helfen wir ihnen aus der Vielfalt von Erfahrungen ihr persönliches Lebenskonzept zu entwickeln, ihren Idealen nachzugehen und eigene Ziele zu verwirklichen. Im Wohnheim Vilette wollen wir den jungen Menschen das nötige Rüstzeug mitgeben, damit sie sich in der Welt der Erwachsenen zurechtzufinden und ihren Platz einnehmen können.



Wohnheim Wabersacker

Ruth Theler

Wohnheimleiterin

«Sinn kann nicht gegeben werden, sondern er muss gefunden werden.»

Viktor Frankl

Chronik

Wohnheim Wabersacker

Januar Ausflug Belper Flughafen. **Februar** Filmnachmittag Freizeittreff Domino.

März Besuch auf dem Blinzernhof. **April** Familienbrunch.

Mai Mitenand-Gottesdienst im Pfarreizentrum Köniz. Sport- und Spieltag Langnau. **Juni** Samichlousezunft Thörishaus. Ferien in Italien und in Aeschiried.

Juli Bauernmärt Schwand. **August** Besuch Zirkus Knie. Sommerfest. **September** Schifffahrt auf dem Thunersee. Ausflug nach Kandersteg und Blausee.

November Gottesdienst in der St. Joseph Kirche Köniz. **Dezember** Weihnachtsmarkt Schlosshof Köniz. Samichlousfeier.

Adventsfeier.

Als erwachsener Mensch einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen – auf den Wohngruppen bei der Förderung der lebenspraktischen Fertigkeiten.

Seit Anfang des Jahres 2013 hat sich der Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner verändert. In der Zeit davor verliefen die Arbeitstage für sie in einer gleichbleibenden Struktur. Alle standen zur selben Zeit auf, gemeinsam frühstückten sie und verliessen zusammen die Wohngruppe. Gleichzeitig kehrten sie dann am späteren Nachmittag von der Beschäftigung im Atelier wieder zurück. Die Wohngruppe wurde in ihrer Abwesenheit wie durch Zauberhand geputzt und aufgeräumt und das Mittagessen oder das Zvieri standen vorbereitet auf dem Tisch. Diese Struktur war zwar praktisch und gab den Bewohnerinnen und Bewohnern Sicherheit, aber sie liess wenig Raum für persönliche



Vorlieben und Eigenheiten. Seit der Umstrukturierung im April ist immer eine Betreuungsperson auf der Wohngruppe anwesend. Die Bewohnerinnen und Bewohner müssen nicht zwingend die Wohngruppe verlassen und somit besteht ein grösserer Planungsspielraum, der individuell auf die Personen abgestimmt werden kann.

Ein Bewohner z.B. hatte am Morgen immer mehr Mühe rechtzeitig aufzustehen und wäre danach gerne länger am Tisch sitzen geblieben. Bei der Wochenplanung kann nun auf seine Vorlieben Rücksicht genommen werden. Jetzt, wenn die Frühaufsteher seiner Gruppe bereits duschen und das Frühstück vorbereiten, wird er langsam wach. Wenn er nach seiner Morgentoilette an den Frühstückstisch kommt, sind die Frühaufsteher meist schon fertig mit dem Essen und er kann in Ruhe sein Frühstück

geniessen. So in den Tag zu starten, entspricht seinem Wesen sehr. Nach dem Frühstück kann er sich an den alltäglichen Haushaltsarbeiten beteiligen.

Er hilft bei den lebenspraktischen Aufgaben mit, die vorher die Betreuenden in seiner Abwesenheit erledigt haben. Seine erste Aufgabe ist, die Stühle auf den Esstisch zu stellen, damit nachher die Bodenreinigung von der Raumpflegerin schneller vor sich gehen kann. Dann geht er in sein Zimmer und macht sein Bett selbständig, auf seine eigene kreative Art. Zur Zimmerordnung gehört bei ihm auch das Wenden der Blätter an seinen Kalendern. Er nimmt diese jeden Morgen von der Wand und legt ein bestimmtes Blatt nach oben, damit die Betreuenden diese dann später wieder aufhängen können. Jetzt wartet noch der Abfallsack zum Entsorgen auf ihn. Zusammen mit einer betreuenden Person trägt oder



zieht er den Sack in den Lift und danach über den Vorplatz zum Entsorgungsraum. Das Hineinhieven in den Container überlässt er gerne den Betreuenden. Nicht weil er dort nicht auch mithelfen könnte, nein, sondern damit er jedes Mal mit Genuss die Türe zustossen kann, während sich die andere Person im Raum eingeschlossen befindet. Er läuft dann schelmisch lachend in Richtung Wohnheim zurück.

Es gibt Tage, an denen Einkäufe anstehen oder bei schönem Wetter liegt auch ein Spaziergang durchs Quartier drin. Wenn die Aufgaben erledigt sind, ist für ihn Pause bis zum Mittagessen. Meistens hört er in dieser Zeit Musik im Wohnzimmer und oftmals tanzt oder klatscht er dazu. Er bekommt dabei mit, wie die Böden gereinigt werden, die Abwasch-

maschine ausgeräumt und der Tisch gedeckt wird. Er überprüft dann jeweils, ob bei seinem Teller das richtige Besteck aufgedeckt wurde und holt sich das, was noch fehlt selber aus der Schublade. Meistens sitzt er schon früh an seinem Platz und wartet auf das Mittagessen.

Am Nachmittag beschäftigt er sich im Atelier. Es helfen dann wieder andere Bewohnerinnen und Bewohner bei den verschiedenen lebenspraktischen Aufgaben mit. Das sind z.B. Schmutzwäsche einsammeln, saubere Wäsche in die Schränke legen, Zimmer aufräumen, Lebensmittel besorgen, den Tisch fürs Zvieri decken, das Nachtessen vorbereiten. Dazwischen darf eine Kaffeepause nicht fehlen und auch Spaziergänge kommen nicht zu kurz.

So tragen alle Bewohnerinnen und Bewohner etwas zum Haushalt der Wohngruppe bei. Sie werden auf diese Weise individuell in ihren lebenspraktischen Fertigkeiten gefördert und lernen die Abläufe im Gruppenalltag kennen.

R. hat sich gut an diese Neuerungen gewöhnt und versteht es, für sich Vorteile herauszuholen. Ich erachte diese Erneuerung als eine Bereicherung für alle.

Margrith Schmid





Als erwachsener Mensch einer sinnvollen Arbeitstätigkeit nachgehen – in den Werkateliers.

Was kann eine sinnvolle Arbeitstätigkeit bewirken? Was bedeutet einen Arbeitsplatz haben und eine Tätigkeit ausüben, die Sinn macht? Es bewirkt eine angemessene Arbeitszeit und einen Wochenplan zu haben, der Struktur und Sicherheit gibt und hilft, sich zu recht zu finden.

Eigene Ideen und Interessen können eingebracht werden und die Bewohnerinnen und Bewohner erhalten bei der Umsetzung Unterstützung. Ihre persönlichen Fähigkeiten können erkannt werden und Lernschritte sind möglich. Sie lernen den Umgang mit Materialien kennen und üben ihre Handfertigkeiten. Sie können etwas Nützliches, Sichtbares und Greifbares herstellen. Sie

beteiligen sich am Verkauf von ihren selber hergestellten Produkten, und sie erhalten Anerkennung und spüren Freude am eigenen Tun und Schaffen.

Als Mitarbeiterin in der Tagesbeschäftigung bin ich stets gefordert, dass diese verschiedenen Aspekte einer sinnvollen Tätigkeit für die Bewohnerinnen und Bewohner umgesetzt werden können. Dies kann nur gelingen, wenn ich einzelne Menschen über eine konstante Zeit begleiten kann. Stärken und Fähigkeiten sind manchmal verborgen, umso wunderbarer, wenn sie erkannt und gelebt werden dürfen. Wenn dies gelingt, gibt die Arbeit die Essenz der Freude und Zufriedenheit zurück bei allen Beteiligten.

Lisabeth Franz



Menschen mit Behinderung im Arbeitsprozess – grundsätzliche Gedanken.

In unserer Gesellschaft ist die Teilnahme an Arbeitsprozessen wichtig und prägt das Selbstbild des Menschen stark. Auch unsere Stiftung, mit dem Hauptziel, Menschen mit Behinderung ganzheitlich, individuell und personenzentriert zu betreuen, bewegt sich in diesem Umfeld mit den entsprechenden kulturellen Werten.

In den Jahren 2011 bis 2013 entwickelten wir in den Bereichen Wohnen und Beschäftigung ein verändertes Verständnis der internen Möglichkeiten für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Durch Anpassung der Arbeitszeiten aller Mitarbeitenden in der Betreuung mit durchgehenden Diensten am Tag, wird der Anspruch auf eine sinnvolle Tätigkeit konkret in zwei Formen umgesetzt. Sowohl im Arbeitsprozess, wie auf den Wohngruppen in den

lebenspraktischen Fertigkeiten werden Angebote gemacht, die unterschiedliche Fertigkeiten unterstützen.

Wir möchten darlegen, dass es nicht um irgendeine «Beschäftigung» geht. Das Ziel der ganzheitlichen Förderung beinhaltet sowohl den Bereich Wohnen mit den alltäglichen Verrichtungen im Haushaltbereich wie den Bereich therapeutische Angebote und einen Produkte bezogenen Herstellungsbereich. In beidem soll die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit, unabhängig vom Behinderungsgrad, erfahren werden können. Die Tätigkeiten sollen so organisiert werden, dass sie den Menschen in seinem Selbstwertgefühl stärken. Sie sollen ihn ermutigen, sich auch in anderen Lebensbereichen mehr zuzutrauen. In gemeinsamen Tätigkeiten, mit einer gemeinsamen Aufgabe und einem gemeinsamen Ziel, liegt auch die Chance von sozialen Kon-



takten in einem vorgegebenen sozialen Rahmen, der Wohngruppe, der Freizeitgruppe oder der Arbeitsgruppe. Verbaler und nonverbaler Austausch ist notwendig, Rücksichtnahme und Akzeptanz von Grenzen.

Die Erfahrung zeigt, dass jeder Mensch an einem Arbeitsprozess beteiligt sein will. Er will bewusst oder unbewusst die Erfahrung erleben, dass seine Tätigkeit einen Sinn ergibt. Es spielt keine Rolle, wie gross eine Leistung ist, viel wichtiger ist die Erfahrung, dass eine

Tätigkeit sinnvoll ist, dass wir als Menschen anderen Menschen begegnen können und dass die Möglichkeit besteht, im Arbeitsprozess seelisch zu erstarren.

Für die wertschätzend unterstützende und mit viel Zutrauen geleistete Betreuungsarbeit im 2013 danke ich allen beteiligten Mitarbeitenden von ganzen Herzen. Für das grosse Engagement und das Vertrauen in den oft auch turbulenteren Zeiten ein Dankeschön.

Ruth Theler





Wohnheim Feldegg

Beat Stalder

Wohnheimleiter

«Das Alter fängt nicht morgen an und nicht heute, es fing schon gestern an und geht heut' weiter, diesen Tag.»

Paavo Haavikko

Chronik

Wohnheim Feldegg

Februar 80 Jahre Kurt Sahli mit grossem Fest. **März** Erste Filmvorführung im Kino Feldmaus. Clowning mit Hund Vorstellung. **April** Bewohner-Ausflug ins Papi-liorama. **Mai** Reise nach Italien mit Besuch von Pisa und einem Motorradrennen in Monza. BEA-Besuch. Jahresausflug nach Mulhouse. **Juni** Ferien in Italien Le Tamerici, Cecina, Toscana. Einladung zum Puppentheater der Samichlouse-Zunft. Schau-käserei Affoltern. Tagdienst-ausflug mit Schiff und Bahn zum Hotel Giessbach. **Juli** Verschiedene Sommerferien-Aktivitäten. Schwingfest Niederscherli. **August** Sommerfest. Sensorium Rütthubelbad. **November** Team-Retraite zum Thema Altern. **Dezember** Jahresabschlussfeier.



Gemeinsam alt werden

Älter werden in der Feldegg ist in den letzten Jahren aktuell geworden. Unsere jüngste Bewohnerin wird in diesem Jahr 53 Jahre jung, der älteste Bewohner 81 Jahre alt. Das Durchschnittsalter beträgt 65 Jahre. Beim Personal sieht es ähnlich aus. Die jüngste Betreuerin ist 44 Jahre jung, der älteste Betreuer 61 Jahre alt. Das ergibt ein Durchschnittsalter von 51 Jahren. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner leben schon über 20 Jahre in der Feldegg. 9 Betreuerinnen und Betreuer arbeiten länger als 14 Jahre in der Feldegg. Durchschnittlich ist das Team zurzeit 11 Jahre in unserer Institution tätig. Kurz gesagt, wir werden zusammen älter. Das ist für mich eine schöne und beruhigende Vorstellung, gemeinsam alt zu werden. Das Gegenteil ist leider in unserer Zeit viel anzutreffen. Das Bild vom einsamen alten Menschen

geistert nicht nur herum, es ist tagtäglich existent. Also einsam können wir in der Feldegg nicht werden, dafür sorgen wir 28 Menschen ganz von alleine.

Unsere Körper und Seelen verändern sich, daran verbessert auch die Gemeinschaft nichts. Wir haben jedoch die Chance, unmittelbar auf viele Ressourcen zugreifen zu können. Wir können zusammen über unsere kleineren und grösseren Beschwerden reden, und schon damit erfahren wir eine gewisse Linderung. Wir unterstützen uns bei Situationen, die uns nun teilweise überfordern. Auch die Angst vor dem Sterben nimmt ab, wenn wir gemeinsam darüber reden.

Da wir unbeweglicher und unsicherer auf den Füessen werden, ist Gymnastik nötig. Alleine macht das weniger Spass als in einer Gruppe mit Musik und Lachen zu turnen. Klar wird das Anziehen immer beschwerlicher, aber wenn man jemanden um Hilfe anfordern kann, ist dies weniger belastend.

Schon bei der Vorstellung, Tag für Tag dreimal alleine vor einem Teller zu sitzen und zu essen, vergeht die Lust am Essen. Jedoch zusammen das Menu planen, gemeinsam ins Dorf einkaufen gehen und kochen, das ist schon lebensfreudiger. Miteinander am Tisch sitzen, sich am Essen freuen und reden, ist ein tagtäglicher Höhepunkt.



Auch die Treppe vermindert ihre Stufen nicht. Da in der Feldegg kein Lift vorhanden ist, wurde noch ein zusätzliches Treppengeländer montiert. Der Rand der Dusche wird im Alter nicht kleiner, man hat das Gefühl eher höher. Die Duschen hat unser Technischer Leiter angesehen und nach einer passenden Lösung wird gesucht. Bis ein Ergebnis realisiert ist, stützen wir einander. Das Einsteigen in unseren Bus wird auch mühsamer. Wir machen trotzdem gerne Ausflüge zusammen. Lange Spaziergänge sind nicht mehr für alle möglich. Ausflüge gestalten wir individueller und in kleineren Gruppen.

Im Alter denkt man mehr über die Vergangenheit nach. Zusammen sprechen wir darüber und gestalten bildnerisch eine Art Archiv über unser Leben. So kann ich in meiner Vergangenheit blättern.

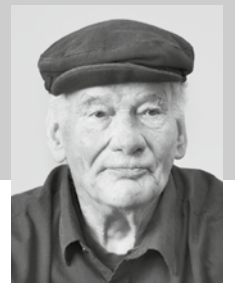
Bin ich zufrieden mit meiner momentanen Situation? Will und kann ich Änderungen schaffen? Gibt es noch Wünsche für die Zukunft? Was möchte ich noch erleben? Wo möchte ich noch hin? Wen möchte ich besuchen? Ein wichtiges Ziel ist, dass möglichst viele offene Wünsche noch Wirklichkeit werden.

Die neuen Notwendigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner sind eine Chance, grundsätzlich über das Leben nachzudenken. Die Sinnfrage ist auch da existent. Ein grosser Gewinn ist, dass wir alle gemeinsam diese Themen angehen können. Es betrifft uns alle.

Herzlichen Dank den Bewohnerinnen und Bewohnern, dem Feldegg-Team, den Angehörigen und allen sonst noch Teilhabenden.

Kurt Sahli, ältester Bewohner der Stiftung

Kurt Sahli, unserer Stiftung ältester Bewohner, feierte am 12. Februar 2013 mit einen grossen Fest seinen 80. Geburtstag. Kurt Sahli lebt seit 1981 im Wohnheim Feldegg. Er ist leidenschaftlich interessiert an Musik und sammelt verschiedenste Objekte, die in seinem Zimmer aufgebaut sind. Gutes Essen schätzt er sehr. Im Sommer geniesst er draussen innig einen guten «Stumpen». Trotz Ruhestand hilft er immer noch im Haushalt mit. Ausflüge mit der Eisenbahn und dem Bus erfreuen ihn immer. Wir wünschen Kurt weiterhin ein Leben voller Interessen bei uns in der Feldegg.



Der Duft der Küche



«Kein Genuss ist vorübergehend, denn der Eindruck, den er zurücklässt, ist bleibend.»

Johann Wolfgang von Goethe

Für die Mittagsverpflegung unserer Wohnheime Wabersacker und Villette ist Herr Patrick Deroff verantwortlich. Frau Appoline Nibang ist ihm eine grosse Hilfe, und sie arbeiten seit einigen Jahren Hand in Hand in der Küche des Wohnheims Wabersacker. Mit grossem Elan bereiten sie täglich, Montag bis Freitag, 70–80 Mittagmenüs für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die Mitarbeitenden zu. Im Wohnheim Feldegg kochen die Mitarbeitenden zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern die täglichen drei Mahlzeiten.

Die erste Arbeit, jeweils morgens um 7.30 Uhr, beinhaltet das Holen der Lebensmittel aus dem Vorrats- und Kühlraum. Danach geht es ans Rüsten und an das Mise-en-Place für das Zubereiten der Menüs. Perfekte Mise-en-Place-Arbeiten in der Küche sind eine wesent-

liche Voraussetzung für einen reibungslosen Kochablauf und beugen Stresssituationen vor. Um ausschliesslich frisches Gemüse zu «verarbeiten», bringt uns dieses täglich die Heilsarmee Buchseegut, Köniz und die Firma Bieri, Neuenegg. Käse, Eier und weitere Milchprodukte werden von regionalen Produzenten bezogen. Die Mahlzeiten sind sehr ausgewogen, und es wird eine gewisse Anzahl Diätmenüs sowie vegetarische Menüs zubereitet. Ab 9.00 Uhr dringen aus der Küche herrliche Düfte und alle können sich jeweils auf ein schmackhaftes Mittagessen freuen. Die Menüs beinhalten eine Vorspeise (meistens Salat) und den Hauptgang, dreimal wöchentlich mit Fleisch und einmal wöchentlich fleischlos. Am Freitag wird jeweils ein Fischhauptgang angeboten. Ein Dessert wird am Donnerstag für die «Villette» und am Freitag für den «Wabersacker» zubereitet.

Um 11.00 Uhr muss das Essen bereit sein, damit dieses in den Wärmebehältern mittels Fahrzeug in die Villette transportiert werden kann. Im Wohnheim Wabersacker holen die Mitarbeitenden mit den Bewohnern ihre Mahlzeiten um ca. 11.30 Uhr mittels Wärmewagen von der Küche, um diese auf ihren Wohngruppen zu geniessen.

Herr Deroff und Frau Nibang bereiten pro Woche für das Wohnheim Villette 141 (47%) und für das Wohnheim Wabersacker 164 (53%) Mahlzeiten zu; insgesamt 305 Mahlzeiten für beide Wohnheime. Weilen Herr Deroff und Frau Nibang in den Ferien, können wir die Mahlzeiten bei der Firma iba AG, Bolligen, für die beiden Wohnheime beziehen. Bei Anlässen, wie z.B. Sommerfeste und Apéros sind sie ebenfalls für die Verpflegung zuständig.



Frau Nibang ist für die tägliche Reinigung der Kaffeemaschine in der Cafeteria verantwortlich, und sie sorgt für den Nachschub der Milchprodukte und Kaffeebohnen. Die Bereitschaft der Abwaschmaschine erledigt sie ebenfalls.

Folgende administrative Arbeiten gehören ebenfalls zum Arbeitsbereich von Herrn Deroff: Schreiben der Menüpläne für 2 Wochen, Lebensmittelbestellung für den Economat wöchentliche Bestellung des

Gemüses, Bestellung von Lebensmitteln anlässlich der Besuche von Verkaufsvertretern, Temperaturkontrollen der Kühlapparate sowie der Vorratsräume mit Listeneintrag, Kontrolle, Visierung und Weitergabe der Lieferanterechnungen, Wunschbestellungen für jede Wohngruppe im Wabersacker (Morgen- und Abendessen) ausführen, Menüwünsche bei Bewohnergeburtstagen organisieren, monatliches Einkassieren des Kaffeegeldes bei den Mitarbeitenden.

Es werden folgende Mengen von Lebensmitteln verarbeitet: 12 kg Kartoffeln oder 5 kg Teigwaren täglich, 10 kg Gemüse täglich, 10 kg Fleisch jeweils an den «Fleischtagen», 90 Eier pro Woche, 120 St. Yoghurt pro Woche im Wohnheim Wabersacker, 60 l Milch pro Woche, 12 l Halbrahm pro Woche.

Einmal jährlich besucht der Lebensmittelinspektor unangemeldet Herr Deroff, um die Lebensmittelkontrolle vorzunehmen. Er prüft die Logistik, d.h. Beschriftung der Lebensmittel in den Vorratsräumen sowie die Hygiene im Verpflegungsbereich, welche oberste Priorität hat. Bis anhin wurde immer ein sehr gutes Resultat erzielt, und deshalb gebührt Herrn Deroff und Frau Nibang ein grosses Lob für ihre anspruchsvolle Arbeit.

Monika Joliat





An den Stiftungsrat der
**Berner Stiftung für Menschen
mit einer geistigen Behinderung, Köniz**

GFELLER + PARTNER AG

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen Behinderung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz, Statuten und den Reglementen entspricht.

Bern, 31. März 2014
RS/6

GFELLER + PARTNER AG

Rick Straub
dipl. Wirtschaftsprüfer
zugelassener Revisionsexperte
(Mandatsleiter)

Rudolf Männig
dipl. Wirtschaftsprüfer
zugelassener Revisionsexperte

Beilagen:

– Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang)

Bilanz per 31. Dezember 2013

	31.12.2013	31.12.2012
	CHF	CHF
Aktiven		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	1'200'302.17	1'027'614.65
Debitoren	81'214.20	95'172.60
Übrige Forderungen	2'631.05	26'841.94
Aktive Rechnungsabgrenzungen	9'550.00	19'486.50
Aktive Rechnungsabgrenzung Betriebsbeiträge	23'438.90	18'395.90
Total Umlaufvermögen	1'317'136.32	1'187'511.59
Anlagevermögen		
<i>Sachanlagen</i>		
Fahrzeuge	21'075.00	36'771.00
Mobilien	66'761.15	35'580.00
EDV	5'364.95	5'376.00
Liegenschaft Villette (inkl. Umbau)	356'895.00	393'662.00
Liegenschaft Feldegg	20'000.00	20'000.00
Liegenschaft Wabersacker	429'186.00	472'105.00
Total Anlagevermögen	899'282.10	963'494.00
Total Aktiven	2'216'418.42	2'151'005.59

	31.12.2013 CHF	31.12.2012 CHF
Passiven		
Fremdkapital		
<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>		
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	36'929.73	27'251.84
Kreditoren	29'919.65	45'451.35
Kreditoren Sozialleistungen	7'900.40	1'932.55
Passive Rechnungsabgrenzungen	285'681.80	290'672.70
Passive Rechnungsabgrenzung		
Betriebsbeiträge	22'927.85	165'719.79
Total kurzfristiges Fremdkapital	383'359.43	531'028.23
<i>Langfristiges Fremdkapital</i>		
Darlehen	100'000.00	100'000.00
Total langfristiges Fremdkapital	100'000.00	100'000.00
Total Fremdkapital	483'359.43	631'028.23
Stiftungskapital		
Freies Stiftungskapital	1'009'832.07	1'022'380.28
Zweckgebundenes Fondskapital	217'678.65	217'678.65
Spenden	505'548.27	263'148.03
Projektreserve Freizeitraum	0.00	16'770.40
Total Stiftungskapital	1'733'058.99	1'519'977.36
Total Passiven	2'216'418.42	2'151'005.59

Betriebsrechnung 2013

	2013 CHF	2012 CHF
Betriebsertrag		
Tariferträge	2'416'041.10	2'437'524.75
Finanzertrag	620.25	489.85
Personalerträge	69'886.55	84'236.10
Ertrag aus Cafeteria	5'310.00	5'150.00
Betriebsbeiträge Kantone	5'555'493.70	5'559'457.81
Total Betriebsertrag	8'047'351.60	8'086'858.51
Betriebsaufwand		
<i>Personalaufwand</i>		
Besoldung	5'938'156.35	5'900'253.40
Sozialleistungen	803'263.75	826'383.10
Personalnebenkosten	203'394.90	205'017.10
Total Personalaufwand	6'944'815.00	6'931'653.60
Medizinischer Bedarf	21'271.85	17'593.55
Lebensmittel	337'795.35	333'200.26
Haushalt und Wäsche	103'752.45	95'722.41
Werkmaterial und Freizeitgestaltung	77'600.75	78'324.15
Unterhalt und Reparaturen von Sachanlagen	160'537.50	260'548.90
Abschreibungen auf Sachanlagen	131'892.00	119'484.00
Energie- und Entsorgungsaufwand	110'783.30	93'960.15
Baurechtszinsen	49'765.00	49'765.00
Finanzaufwand	592.65	654.25
Büro und Verwaltungsaufwand	77'463.75	73'987.09
Versicherungen	19'684.15	20'591.30
Liegenschaftssteuern	3'885.85	3'885.85
Übriger Betriebsaufwand	7'512.00	7'488.00
Total Betriebsaufwand	8'047'351.60	8'086'858.51
Jahresergebnis	0.00	0.00

Anhang per 31. Dezember 2013

1. Organisation der Stiftung

Stiftungszweck

Die Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen Behinderung im Sinne von ZGB Art. 80 ff. bezweckt die Bildung, Beschäftigung und Betreuung geistig behinderter Erwachsener, die von keiner anderen Institution in diesem Sinne erfasst werden. Die Tätigkeit der Stiftung erstreckt sich auf die Region Bern. Die Stiftung arbeitet mit bestehenden Institutionen der Invalidenhilfe und mit der Eidg. Invalidenversicherung zusammen.

Rechtsgrundlagen

Stiftungsstatuten vom 21.12.2005

Leitbild vom 30.10.2013

Geschäfts- und Zuständigkeitsreglement vom 7.11.2007

Aufgaben- und Kompetenzordnung der Stiftung vom 7.11.2007

Stiftungsrat und Geschäftsleitung

Berger Alfons*, Spiegel bei Bern

Präsident

Biribicchi Barbara, Köniz

Delegierte Elternverein

de Loriol Roland, Bern

Ressort Bauten/Einrichtungen

Detreköy Katharina*, Bern

Ressort Finanzen

Spühler Schaffroth Lis*,

Bremgarten bei Bern

Ressort Personalwesen/

Vizepräsidentin

Etter Monika*, Bern

Gesamtleiterin

* zeichnungsberechtigt kollektiv zu zweien

Revisionsstelle

Gfeller + Partner AG

Amthausgasse 6, Postfach 619

3000 Bern 7

Stiftungsvermögen

Der Bestand und die Veränderungen des Stiftungsvermögens ist im Detail aus dem Anhang ersichtlich.

2. Stiftungskapital und Fonds

	31.12.2013 CHF	31.12.2012 CHF
Veränderungen freies Stiftungskapital		
Anfangsbestand 1.1.	1'022'380.28	1'013'623.03
Abweichung zur Betriebsbeitrags- abrechnung GEF 2011	0.00	967.05
Rückerstattung AHV Arbeitgeber-Beiträge 2007	0.00	7'790.20
Differenz zur Betriebsbeitragsabrechnung des Vorjahres	-12'548.21	0.00
Jahresergebnis 2013/2012	0.00	0.00
Endbestand 31.12.	1'009'832.07	1'022'380.28
Fondsveränderungen zweckgebundenes Fondskapital		
Anfangsbestand 1.1.	217'678.65	217'823.15
Sommerfest	0.00	-144.50
Endbestand 31.12.	217'678.65	217'678.65
Spenden		
Anfangsbestand 1.1.	263'148.03	205'964.34
<i>Zuweisungen</i>		
Spenden	48'071.46	56'246.44
Einnahmen Veranstaltungen	7'414.40	2'857.25
Nachlass Maria Karolina Karbowski	220'334.38	0.00
<i>Verwendungen</i>		
Ferienlager	-31'500.00	0.00
Geburtstagsgeschenke	-1'920.00	-1'920.00
Endbestand 31.12.	505'548.27	263'148.03
Projektreserve Freizeitraum Feldegg		
Anfangsbestand 1.1.	16'770.40	0.00
Spenden	0.00	30'000.00
Verwendung	16'770.40	-13'229.60
Endbestand 31.12.	0.00	16'770.40
Total Stiftungskapital	1'733'058.99	1'519'977.36

3. Weitere gesetzlich vorgeschriebene Offenlegungen

	31.12.2013	31.12.2012
	CHF	CHF
Verpfändete Aktiven zur Sicherung eigener Verpflichtungen		
Immobilien (Buchwerte)	433'000.00	433'000.00
Brandversicherungswerte der Sachanlagen (inkl. Neuwertzusatz)		
Liegenschaften	8'451'000.00	8'451'000.00
Mobilien	2'000'000.00	2'005'000.00
Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen	74.35	326.20
Amtlicher Wert der Liegenschaften	4'350'950.00	4'350'950.00

Risikobeurteilung

Der Stiftungsrat hat eine Beurteilung der Risiken vorgenommen und sichergestellt, dass allfällig notwendige Massnahmen zur Minimierung getroffen wurden.

Ein herzliches Dankeschön

Bächler Marianne, Bern	Frutig Erich, Lyss	Kirchhofer-Scherz S., Bern	Schneeberger-Wepfer
Bäriswyl Ursula, Rüeggisberg	Gehring Doris, Bern	Knie Gebr. Schweiz.	Gertrud, Muri b. Bern
Bärtschi Rudolf, Faulensee	Gemeinnütziger Frauenverein	National-Circus AG,	Schröter Marianne,
Bangerter Edith, Teufenthal	Liebefeld-Köniz, Liebefeld	Rapperswil	Ostermundigen
Bellenot Jacques, Neuchâtel	Gentzsch Margrit und	Koller Margrit und Heinrich,	Schulthess Maschinen AG,
Blaser Michael, Bern	Thomas, Merzligen	Murten	Bubikon
Blumen Weber, Köniz	Gerber Ruth, Konolfingen	Krebs Iris, Bern	Schweingruber Christina,
Brüllmann Max, Muri b. Bern	Gilgen Sonja und Peter,	Krebs Monika und René, Bern	Berg TG
Brunner Edith, Bern	Oberhofen	Küenzi Urs, Liebefeld	Staub Anton, Nidau
Brunner-Gyr Elisabeth,	Gilgien Marianne, Bern	Liechti Martin, Murten	Staub Christian, Gümligen
Oberwil-Zug	Gipser- und Malergenossen-	Lohri Erika, Rubigen	Stauffer Elsbeth und Kurt,
Burger Irma, Bern	schaft Bern, Bern	Lucianu Christian, Basel	Kirchlindach
City Versicherungs-	Glück-Schnyder Johanna	Marti Ruth, Binningen	Steck-Richner Hanni, Bern
Kundendienst AG, Bern	und Wilhelm, Muri b. Bern	Megastro AG, Basel	Steffen E. und H., Dättwil
Coop Genossenschaft, Bern	Gschwend Niklaus	Meier Thomas, Bern	Steffen Werner, Gossau ZH
D & G AG, Bern	und Therese, Schüpfen	Odermatt Anna und Walter,	Stiftung AMT,
de Loriol Marianne	Hofmann Verena, Bern	Wilten b. Wollerau	Dr. med. Stöcklin, Bern
und Roland, Bern	Horlacher Heidi, Liebefeld	Odermatt Beat, Bern	Stocker-Kappeler Greta
Dewald Dr. Beatrice,	iba AG, Bolligen	Pfister Robert AG, Bern	und Werner, Rheinfelden
Muri b. Bern	ID Performance AG,	Potterat Suzanne, Bern	Stöckli-Franz Johanna,
Eichenberger Ernst, Köniz	Udligenswil	Ribaux Catherine, Le Vaud	Oberwangen
Etter Monika, Bern	Immobilien-Zentrum	Richner Katharina, Bern	Vogel-Schwab Katharina und
Etter Ruth, Kerzers	Schmid AG, Muri b. Bern	RohrMax AG, Grüningen	René, Estavayer-le-Lac
Evangelisch-reformierte	Intertabak AG, Pratteln	Römer Mäder Theres, Bern	von Graffenried Beat,
Kirchgemeinde, Kehrsatz	Iselin Rolf, Ennetaach	Sollberger Erika, Bern	Muri b. Bern
Evangelisch-reformierte	Joliat Daniel und Monika,	Sutter-Lanz Heidi, Säriswil	Walther Frank, Muri b. Bern
Kirchgemeinde, Köniz	Toffen	Sutter-Messerli Silvia,	Weber Andreas, Frieswil
Frauenverein Barga, Barga	Joliat Fabienne, Murten	Muri b. Bern	Wermuth Erika und Paul,
Frauenverein Muri-Gümligen,	Jungi Wally, Langnau	Schären-Santamaria Marina	Frutigen
Gümligen	Junker Aurora, Bern	und Kurt, Steffisburg	Zimmermann Ursula und
Frauenverein Rüderswil,	Keller Walther, Gümligen	Schlatter Hans, Muri b. Bern	Albert, Büren a. Aare
Rüderswil	Kirchhofer Dorothea, Bern	Schmid AG, Affoltern a. Albis	<i>Diverse anonyme Spenden</i>

Namen und Adressen 2013

Stiftungsrat

Präsidium

Alfons Berger
Spiegelstrasse 14
3095 Spiegel

Vizepräsidentin/ Personalwesen

Lis Spühler Schaffroth
Kunoweg 33
3047 Bremgarten BE

Finanzen

Katharina Detreköy
Gerechtigkeitsgasse 9
3011 Bern

Bauten/ Einrichtungen

Roland de Loriol
Fischerweg 15
3012 Bern

Delegierte Elternverein

Barbara Biribicchi
Waldeggstrasse 22
3097 Liebfeld

Geschäftsleitung und Sekretariat

Gesamtleitung

Monika Etter
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Wohnheimleitung Vilette

Bernhard Rutschi-Piller
Wohnheim Vilette
Thunstrasse 2
3074 Muri

Wohnheimleitung Wabersacker

Ruth Theler
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Wohnheimleitung Feldegg

Beat Stalder
Wohnheim Feldegg
Schlossstrasse 24
3098 Köniz

Buchhaltung/ Lohnwesen

Beatrix Haag-Röllli
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Sekretariat

Monika Joliat
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Technische Leitung


Alfred Baumann
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen Behinderung

Feldeggstrasse 10
3098 Köniz
T 031 970 37 37
F 031 970 37 39
www.schoen-da.ch
info@schoen-da.ch

Grafik: Suzanne Potterat, Bern
Fotos: Iris Krebs, Bern
Druck: Ackermann Druck AG, Köniz





**Berner Stiftung
für Menschen mit einer
geistigen Behinderung**



Gesamtleitung und
Sekretariat
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz
T 031 970 37 37
F 031 970 37 39
www.schoen-da.ch
info@schoen-da.ch
Postfinance 30-788-6

Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz
T 031 970 37 24

Wohnheim Feldegg
Schlossstrasse 24
3098 Köniz
T 031 972 29 77

Wohnheim Vilette
Thunstrasse 2
3074 Muri
T 031 951 67 55

***Wir bieten Menschen mit einer geistigen
Behinderung ein Daheim und eine ihren
Fähigkeiten angepasste Arbeit an***